

Im Licht der Gutacher Malerkolonie

Liebich, Hasemann & Co.

GENGENBACH. Motive aus dem Schwarzwald, Titel: „Unterm Bollenhut“, gibt es im obersten Geschoss des Gengenbacher Niggelturms zu sehen. Diese Ausstellung befasst sich mit Historischem. Die Werke stammen vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie zeigen Schwarzwälder Genre- und Landschaftsmalerei. Jeweils ein bis zwei Werke sind von Julius Heffner (1877 bis 1951), Willi Hasemann (1850 bis 1913), Curt Liebich (1868 bis 1937), Hans Wöhrle (1924 bis 1986), Eugen Falk-Breitenbach (1903 bis 1979) und Inge Ringwald-Engelhardt (1925 bis 2009) ausgestellt. Sie alle gehören zur Gutacher Malerkolonie, die von Hasemann und Liebich ab 1880 begründet wurde.

Herausragender Vertreter ist Curt Liebich, dessen Bilder sich durch einen subtilen Umgang mit dem Licht auszeichnen und kompositorisch ansprechend sind, wie das idyllische Bild „Laublehof“ verdeutlicht. Hier kommt der malerische Farbakzent des roten Bollenhutes, den die junge Gutacherin trägt als „eyecatcher“ zur Geltung. Ebenso beeindruckend ist die lebendige Darstellung des Pfarrers Richard Nuzinger, der vom Sonnenlicht beschienen aus dem Kirchhof tritt, während die Gemeinde sich noch im Hintergrund um die Kirche versammelt. Liebich hatte in Dresden und Weimar studiert und kam durch Hasemann, der in Berlin und Weimar studiert hatte, nach Gutach, wo er sich wie Hasemann niederließ. Von Hasemann sind ein Bild des Oberbauernhofes und zwei Brustporträts von Trachtenträgern in der Ausstellung zu finden.

Jeder der ausgestellten Maler verfügt über eine eigene Palette und einen eigenen Umgang mit dem Licht. Die jüngeren Maler gehen anders mit den Farben und dem Pinselstrich um, als die älteren. In den Landschaftsdarstellungen von Hans Wöhrle etwa ist der Strich lockerer und